

Hoch zu Ross oder im Geländewagen

Die Berufsbezeichnung Förster gibt es erst seit dem 18. Jh. Ein Förster hatte dafür zu sorgen, dass genug Holz für den Ausbau der Bergwerke und die Köhlerei zur Verfügung stand. Heute sind die Aufgaben komplexer und reichen von Schutz und Pflege des Waldes bis zur Ernte und dem Verkauf des Holzes. Auch Umweltbildung und Beratung von Waldbesitzern zählen zum Tätigkeitsbereich von Förstern.

Hoch zu Ross oder gehend

Förster, die für große Gebiete zuständig waren, wurden im 18. Jh. in weiten Teilen Preußens als „Heidereiter“ bezeichnet. Sie verwalteten ihren Forstbezirk, den sogenannten „Beritt“, vom Pferderücken aus. Als königliche Beamte genossen sie ein hohes gesellschaftliches Ansehen. Ihre Aufgabe war es, die Forstordnung durchzusetzen, Steuern von der Bevölkerung einzutreiben und die Grenzen ihres Bezirks zu sichern. Zum Schutz von kleineren Forstrevieren wurden „Heideläufer“ eingesetzt. Später „Gehender Förster“ genannt, lässt sich deren Funktion am besten als die eines Forstpolizisten beschreiben, der staatliche Interessen gegenüber der Bevölkerung durchzusetzen hatte.

Auf vier Rädern

Längst residieren Förster nicht mehr in Forsthäusern inmitten der Wälder. Längst sind sie auch nicht mehr hoch zu Ross unterwegs, sondern fahren mit geländegängigen Autos durchs Revier. Sie nutzen moderne Vermessungstechnik und GPS um die Wälder zu bewirtschaften und Eingriffe zu planen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Bild des Försters als Mustermann propagiert. Er stand für Gerechtigkeit, Naturliebe und Heimatverbundenheit. Immer wieder wird die Vorstellung von einem Förster romantisch verklärt. Das durch Groschenromane und Fernsehserien geprägte Bild hat jedoch meist nichts mit der tatsächlichen Arbeit in Wald und Büro zu tun.



Konrad sieht ein Auto. Nicht weit davon sprüht ein Förster bunte Farbe auf die Rinde der Bäume. Führen die Markierungen etwa zum Schatz? Aber nein: Die Bäume sollen gefällt werden. Daraus lassen sich Fenster, Türen, Klettergerüste und Schatztruhen bauen.



Denkmal für Forstmeister
Johann Georg von Langen



Harzer Oberförsterei
(Forsthaus Röhrkopf)

Wiege der Forstwirtschaft

Einer der bedeutendsten Förster war Johann Georg von Langen (1699-1776). Im Dienst des Fürsten von Blankenburg, Ludwig Rudolf von Braunschweig-Wolfenbüttel, führte er bei der Erstellung des Atlasses der Blankenburger Forsten als einer der Ersten eine nachhaltige Waldinventur und -planung durch. Auf Empfehlung des Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode ging von Langen 1737 nach Norwegen, um im Auftrag des Königs von Dänemark als dortiger Generalforstmeister Bergbau und Forstwesen zu fördern. Einer seiner Schüler, Hans Dietrich von Zanthier (1717-1778), gründete 1763 die erste deutsche Forstschule in Ilsenburg (Grafschaft Stolberg-Wernigerode). Männer aus aller Herren Länder lernten dort. Dadurch erlangte die Harzer Forstwirtschaft Weltruf und verbreitete die Idee der Nachhaltigkeit in ganz Europa.

